

Dr. Hans Schachl
Direktor der Pädagogische Akademie der Diözese Linz

Stellungnahme zum Memorandum über lebenslanges Lernen

Kommentar, Bericht und Anmerkungen zum Memorandum über lebenslanges Lernen möchte ich an den sechs Grundbotschaften (Broschüre Seite 12- 23) orientieren:

Botschaft 1: Neue Basisqualifikationen für alle

Grundsätzlich stimme ich den genannten Basisqualifikationen zu, möchte aber vor allem auch darauf hinweisen, dass diese Aufzählung "keinen Anspruch auf Vollständigkeit" erhebt. So müssen auf jeden Fall auch musische Bereiche weiterhin einen wichtigen Stellenwert einnehmen! Weiters sei angemerkt, dass der Begriff "IT -Fertigkeiten" zu sehr auf Techniken hinweist, während auch der kritische Umgang, die genaue Analyse über Einsetzbarkeit etc. einen wesentlichen Bereich darstellen muss. Es ist grundsätzlich zu sagen, dass der frühere Begriff der "Schlüsselqualifikation" hier ebenfalls noch Platz greifen sollte. Natürlich sind derartige Schlüsselqualifikationen (Teamfähigkeit, Problemlösefähigkeit etc.) auch unter die genannten Basisqualifikation subsumierbar (z.B. Unternehmergeist). Es erschien mir jedoch sinnvoll, doch auch expressis verbis auf diese ganz entscheidenden Dinge hinzuweisen. Sehr unterstützen möchte ich auch den Hinweis darauf, dass die im Text grob umrissenen Wissens- und Kompetenzbereiche ausnahmslos interdisziplinär aufzufassen sind. In diesem Zusammenhang ist die erste "zu erörternde Frage" (Seite 13) mit dem Hinweis zu beantworten, dass die Lehrpläne der Schulen und Hochschulen auf jeden Fall den interdisziplinären Charakter ganz entscheidend betonen müssten (ein großer Fortschritt ist mit der Gestaltung des Lehrplans 99 ja bereits gelungen).

Noch eine meines Erachtens sehr wichtige Anmerkung zum Begriff "Wissensgesellschaft": Schon seit den frühen Anfängen der Problemlöseforschung in der Kognitiven Psychologie wird immer wieder eine strukturelle Unterscheidung zwischen Wissensbereichen und "heuristischen" Bereichen der menschlichen kognitiven Struktur gemacht. Ein Vorwurf an die traditionelle Schule bestand und besteht darin, dass gerade in Richtung Wissensaneignung, Wissensvermittlung, ja auch "Wissensanhäufung" sehr viel getan wird; leider aber ist ein Defizit im Aufbau und Training von heuristischen Strukturen zu verzeichnen.

Der Begriff "Weg zur kognitiven Gesellschaft" umfasst ja beide Bereiche, sowohl Wissen als auch Problemlösestrukturen!

Wieder mit dem Blick auf die "erste zu erörternde Frage" muss daher angemerkt werden, dass sehr viele Anstrengungen unternommen werden müssen, um gerade Aufbau und Schulung von Denkfähigkeiten vermehrt ins Zentrum zu rücken. Im Sinne der Interdisziplinarität können hier auch gerade die IT -Bereiche (und zwar eben nicht in erster Linie Fertigkeiten) sehr hilfreich sein. In diesem Zusammenhang muss ja auch an die Weiterentwicklung

des IT -Bereiches gedacht werden, die mit Sicherheit bald die Computeranwendungen in den Feldern "Künstliche Intelligenz" beinhalten wird.

Botschaft 2: Höhere Investitionen in die Humanressourcen

Diese Botschaft können wohl alle, die im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung tätig sind, nur vollinhaltlich unterstreichen, gleichzeitig aber auch auf die entscheidende Rolle des "Geldgebers" hinweisen. Dies sei an einem sehr praktischen Beispiel verdeutlicht, ohne dabei in die Rolle des "Jammerers" kommen zu wollen: Im Sommersemester 2001 gibt es an unserer Akademie für den Bereich der Computer-Fort- und -Weiterbildung die stolze Zahl von ca. 2.200 Kursanmeldungen, verteilt auf ca. 600 Personen. Dies bedeutet, dass die meisten Personen mehrere Kurse belegen wollen. Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um im Dienst stehende Lehrerinnen und Lehrer bzw. arbeitslose Junglehrerinnen und Junglehrer und auch Studierende der Akademie. Es wird hier also sehr viel Motivation und Bereitschaft in diesem Bereich eingebracht. Leider sind die Kurse nur aus dem bestehenden Kontingent der Pädagogischen Akademie finanzierbar, das sich vorwiegend noch immer auf der Basis der Studierendenzahl für die Erstausbildung -die aufgrund des Lehrerarbeitsmarktes stark rückläufig war und ist- errechnet.

Schlussfolgerung: Wenn man dem Bereich des lebenslangen und lebensbegleitenden Lernens -gerade auch in der Lehrerbildung -das Wort redet, muss man hier auf jeden Fall auch an eine Flexibilisierung der Kontingente und auch natürlich an eine intensive Zuwendung der entsprechenden Stunden- und Geldressourcen denken, sonst bleibt diese Botschaft ein reines Lippenbekenntnis!

Wir tun natürlich alles in unserer Macht Stehende, um mit den bestehenden Mitteln flexibel -soweit dies legal möglich ist- umzugehen. Dabei stößt man natürlich doch relativ rasch an Grenzen! Dankenswerterweise haben wir jetzt auch über die IT -Förderungsmittel Zuwendungen zugesagt bekommen! Dies wird jedoch den sehr stark steigenden Bedarf nicht decken können.

Botschaft 3: Innovation in den Lehr- und Lernmethoden

Ich stimme zu, dass die entscheidenden Kriterien Lernerfahrung und Lernerfolg darstellen. Daraus folgt, dass schon von der Grundschule an noch mehr daran gearbeitet werden muss, dass Motivation und Lernwille nicht verschüttet werden: Wie soll jemand die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen haben, wenn Lernen sehr stark negativ besetzt wird. Ich habe selbst in diesem Bereich schon sehr viel an Lehrerkursen gehalten und darf auch auf die Broschüre "Lernen ohne Angst -mehr Freude und Erfolg in der Schule" des Schulservice hinweisen, die trotz einer sehr großen Nachfrage dann aus Kostengründen vom Ministerium nicht mehr produziert wurde. Vielleicht sollte man auch in diesem Bereich wieder neue Anstrengungen unternehmen.

Weiters möchte ich -ebenfalls aus meinem wissenschaftlichen und schulpraktischen Zugang heraus - darauf hinweisen, dass neue Lehr- und Lernmethoden immer auf die biologische Basis rekurrieren müssen. Lehren und Lernen kann nur dann effektiv sein, wenn es gemäß den hirnbioologischen Grundlagen stattfindet. Gerade in der Betonung dieses Bereiches wird meines Erachtens zu wenig getan. Dies ist jedoch durchaus verständlich, weil eben Hirnforschung nach wie vor ein elitäres Feld darstellt. Diese Beschäftigung mit den biologischen Grundlagen muss jedoch seriös erfolgen und darf nicht zum Spielfeld esoterischer Ansätze (zum Beispiel viele "Märchen" im Zusammenhang mit der Betonung der Hirnhälftendominanz) werden. Ohne meine Arbeit zu sehr betonen zu wollen, darf ich dennoch auf mein Buch hinweisen (Schachl Hans, 1998 "Was haben wir im Kopf?", Veritas Verlag Linz).

Den Hinweis darauf, dass IKT -gestützte Lerntechniken hier ein großes Potential beinhalten, darf ich auch aus meinem Arbeitsfeld heraus sehr unterstützen und auf die erste "zu erörternde Frage" (Seite 17) eine Kurzantwort beisteuern:

Eine Verbesserung und Innovation von Lehr- und Lernmethoden ist sicherlich nur interdisziplinär erreichbar. Es müssten hier Teams von IKT -Fachleuten, erfahrenen Lehrern und Didaktikern sowie auch von -im Sinne des oben Ausgeführten -biologisch versierten Fachleuten etabliert werden. Dabei wird man nicht umhinkönnen, auch entsprechende finanzielle Ressourcen dafür aufzuwenden.

Zu **Botschaft 4:** (Bewertung) und **Botschaft 5:** (Umdenken in Berufsberatung und Berufsorientierung) gebe ich zunächst keinen Kommentar ab, kann mich aber mit dem hier Angeführten identifizieren.

Botschaft 6: Räumliche Nähe

Im Hinblick auf die erste "zu erörternde Frage" (Siehe Seite 23) darf ich zunächst aus unserer Akademie berichten, dass wir derartige Lernzentren bereits haben bzw. weiter ausbauen wollen:

a) Hinweis auf die oben angeführten Kurse im Bereich Informatik für Lehrer.


b) Wir haben schon seit einigen Jahren ein "Zentrum für innovative Pädagogik", das eine Drehscheibe und Materialienbörse (elektronisch und auch nicht elektronisch) für Lehrerinnen und Lehrer darstellt. Darüber hinaus haben wir im Rahmen dieses Zentrums auch regionale Kurse angeboten.

c) Ab Herbst 2001 werden wir mit den ersten Kursen im Bereich "Telelearning" beginnen.

Alle diese Aktivitäten zusammen werden grundsätzlich nicht nur Lehrerinnen und Lehrern, Studierenden, etc. angeboten, sondern sind auch für "außerordentliche Studierende" offen. Den Problembereich stellt natürlich auch hier die finanzielle Bedeckung dar. Wenn man den hier tatsächlich vorhandenen großen Bedarf weiterhin decken will und darüber hinaus auch noch diese Lernzentren für weite Bevölkerungskreise aufmachen soll, muss über die Finanzierung intensiv nachgedacht werden. Wir sind gerne bereit, hier intensiv mitzuarbeiten.

Ich möchte meinen Kommentar zum vorliegenden Memorandum mit diesen kurzen Bemerkungen zunächst abschließen, jedoch auch meine Bereitschaft signalisieren, die auf den letzten Seiten der Broschüre erwähnten "Denkanstöße und Fragen" zu beantworten, wenn dies von Ihnen gewünscht wird. Trotz meiner sehr begrenzten Zeit bin ich gerne bereit, hier meine Beiträge zu leisten.

Mit freundlichen Grüßen


Dr. Hans Schachl
Direktor der Pädagogischen Akademie
der Diözese Linz

